

LEBENSITUATION UND TÄTIGKEIT VON  
RELIGIONSLEHRERINNEN UND -LEHRERN IN ZEITEN  
GESELLSCHAFTLICHEN UND PASTORALEN WANDELS

FÖRDERUNG VON GESUNDHEIT UND ENGAGEMENT

# STUDIENBERICHT

Prof. Dr. Christoph Jacobs  
Andreas P. Günther

HERAUSGEBER:



ERZBISCHÖFLICHES AMT  
FÜR SCHULE UND BILDUNG  
WIEN

# Vorwort

2016/17 wurde in der Erzdiözese Wien unter der Federführung des deutschen Priesters und Pastoralpsychologen Prof. Christoph Jacobs von der Theologischen Fakultät Paderborn eine Studie zur Gesundheit und Berufszufriedenheit aller im pastoralen Dienst tätigen Personen durchgeführt, die zuvor bereits in mehreren deutschen Diözesen realisiert worden war. Obwohl es sehr viele entsprechende Studien allgemein für Lehrerinnen und Lehrer gibt, wurden nie gezielt Religionslehrer\*innen zu den genannten Themenbereichen befragt. Kardinal Dr. Schönborn hat daher auf Ersuchen des Erzbischöflichen Amtes für Schule und Bildung Prof. Jacobs beauftragt, die Studie für Religionslehrer\*innen zu adaptieren. Die Befragung wurde im Frühjahr 2018 durchgeführt, die ersten Ergebnispräsentationen erfolgten im Herbst 2018.

Die Ergebnisse sind für uns als verantwortliche kirchliche Behörde Grundlage für strategische und operative Maßnahmen, die auf die Weiterentwicklung von Ausbildung und Arbeitsfeld der Religionspädagog\*innen und abzielen.

Den Studienautoren danke ich herzlich für die gedeihliche Zusammenarbeit und die nun vorliegende Zusammenfassung der wichtigsten Ergebnisse.



© Horst Dockal

Ihre  
Andrea Pinz  
Amtsleiterin

# Zusammenfassung

In der Querschnittsstudie wurden alle katholischen Religionslehrerinnen und Religionslehrer (RL) in der Erzdiözese Wien eingeladen (N=1.503). 43 % (n=644) nahmen an der Untersuchung teil.

Die untersuchte Gruppe hat eine sehr hohe *Lebenszufriedenheit* und eine gute Berufszufriedenheit. Der *Gesundheitsstatus* ist insgesamt gut.

Gegenüber Lehrer\*innen anderer Fachgruppen scheint das *Belastungs-erleben* geringfügig geringer zu sein. Allerdings weisen 10% deutlich erhöhte psychosomatische Belastungsindizes auf, bei insgesamt 20% der RL sind Maßnahmen zur Gesundheitsfürsorge indiziert. Auch Berufseinsteiger\*innen haben in den ersten 5 bis 10 Berufsjahren eine höhere psychosomatische Belastung als die übrige Gruppe.

Bezüglich ihrer *Persönlichkeit* ist die untersuchte Gruppe im Vergleich zur Allgemeinbevölkerung durch Offenheit für neue Erfahrungen und viele soziale Kontakte charakterisiert. Allerdings sind die befragten RL im Vergleich zum Bevölkerungsdurchschnitt weniger durchsetzungsstark und defensiver in der Problembewältigung.

Wichtigste Motivationsquelle für den Beruf ist die eigene *Spiritualität*, sofern diese nicht nur aus religiösen Übungen besteht, sondern in der persönlichen Erfahrung Gottes wurzelt. Bestehende Belastungen sowie berufliche Unzufriedenheit sollten nicht spiritualisiert, sondern durch konkrete Interventionen angegangen werden.

Prof. Dr. Christoph Jacobs  
Lehrstuhl für Pastoralpsychologie  
Theologische Fakultät Paderborn  
[www.thf-paderborn.de](http://www.thf-paderborn.de)

Andreas P. Günther  
Dipl. Psych., Lic. Theol.  
Psychologischer Psychotherapeut

# Einleitung

Der Lehrerberuf wurde in zahlreichen Studien immer wieder als ein Beruf mit einer besonderen gesundheitlichen Belastung und einer erhöhten Burnout-Gefährdung gekennzeichnet. Psychisch bedingte Fehlzeiten nehmen in allen Berufsfeldern zu. Neuere Forschungen vor allem aus dem Bereich der Salutogenese legen dabei Wert darauf, den Fokus auf die Gesundheitsfürsorge zu richten und danach zu fragen, wie es gelingt, auch unter herausfordernden Bedingungen zufrieden und engagiert im Beruf zu bleiben.

Ist der Lehrerberuf mit seinen spezifischen Herausforderungen und Belastungen gut erforscht, so gilt das nicht in gleicher Weise für RL. In einem gesellschaftlichen Umfeld, in dem Religion und Kirchlichkeit nicht mehr als selbstverständlich gelten und zunehmendem Rechtfertigungsdruck ausgesetzt sind, verändern sich auch die Wahrnehmung des katholischen Religionsunterrichts und infolgedessen die Arbeitsbedingungen der RL. Der gesellschaftliche Wandel führt zu pastoralen Veränderungen, von denen auch die RL betroffen sind.

Auf diesem Hintergrund ist die Durchführung einer wissenschaftlichen Studie zu Gesundheitsstatus, Berufs- und Lebenszufriedenheit von katholischen RL ein innovativer Ansatz. Ziel der Studie war es, verlässliche Daten zum Gesundheitsstatus, zur allgemeinen Lebens- und Arbeitszufriedenheit und zu spezifischen Belastungsfaktoren wie auch zu den salutogenetischen Ressourcen der RL zu gewinnen. Auf dieser empirischen Grundlage wurde der Frage nachgegangen, was Lehrer\*innen dabei hilft, ihren Beruf trotz steigender Anforderungen motiviert, engagiert und gesund auszuüben und darin eine Quelle von Zufriedenheit und Erfüllung zu finden. Auch ein verantwortungsvoller Arbeitgeber muss die Gesundheit und Motivation seiner Mitarbeiter\*innen im Blick haben, nicht nur um krankheitsbedingte Fehlzeiten niedrig zu halten. Psychische Gesundheit ist assoziiert mit der Fähigkeit, Beziehungen und Situationen flexibel und den jeweiligen Erfordernissen gemäß zu gestalten. Diese Fähigkeit ist gerade in einem Beruf zentral, in dem es gilt, immer wieder auf die konkreten Bedürfnisse einer Schulklasse und der einzelnen Schüler\*innen einzugehen. Je mehr dies gelingt, desto erfolgreicher und überzeugender wird ein Lehrer oder eine Lehrerin auch den zu vermittelnden Stoff an die Schüler\*innen weitergeben können.

# Die Studie

Die Fragebogengestudie fand im März/April 2018 mit allen katholischen RL (N=1.503) in der Erzdiözese Wien statt. Alle Teilnehmer erhielten den Fragebogen per Post und konnten ihn alternativ auch online ausfüllen. Die hohe Rücklaufquote von 43% (n=644) und die repräsentative Verteilung der Teilnehmer bezüglich Alter, Geschlecht und Einsatzbereich sorgen für aussagekräftige und objektive Ergebnisse. In den Daten konnten keine Hinweise auf systematische Verzerrungen gefunden werden.

## Die Lebenszufriedenheit ist sehr hoch.

gehören die RL zusammen mit den meisten anderen akademischen Berufen mit einem Durchschnittswert von 8,0 zum zufriedensten Teil der Bevölkerung. Nur 10% der befragten RL gaben auf der 10-stufigen Skala einen Wert niedriger als 7 an.

Berufs- und

Organisationszufriedenheit

Auch die Berufszufriedenheit ist insgesamt als gut einzustufen. Die Berufszufriedenheit nährt sich vor allem aus der eigenen Tätigkeit und dem

## Die Berufszufriedenheit ist gut, zwei Drittel würden den Beruf wiederergreifen.

## Lebenszufriedenheit

Im Vergleich zur insgesamt hohen Lebenszufriedenheit in Österreich (OECD Austria 2018: 7,1)



**Abb. 1: Lebenszufriedenheit (Bevölkerung & Berufsgruppen)**

der eigenen Tätigkeit und dem Kontakt zu den Kolleg\*innen. Unzufrieden macht das teilweise fehlende Interesse von Schüler\*innen und Kolleg\*innen an Glaubensfragen. Wo RL ein besonders geringes Interesse an Glaubensfragen erleben, wird das für sie zu

einem allgemeinen Stressfaktor. Die gute Berufszufriedenheit drückt sich auch darin aus, dass über zwei Drittel ihren Beruf wiederergreifen würden. 18% sind sich unsicher, 14% würden den Beruf nicht wiederergreifen.

Die Zufriedenheit mit den Strukturen im Schulamt und mit der Kirchenleitung ist durchschnittlich ausgeprägt. Die meisten Teilnehmer\*innen nehmen hier eher eine neutrale Mittelposition ein, circa ein Drittel äußert sich

zufrieden. Allerdings ist jede\*r fünfte RL massiv unzufrieden mit dem Schulamt, der Kirchenleitung und dem Bild von Kirche in der Öffentlichkeit.

Die erlebte Wertschätzung im Beruf unterliegt einem Distanzeffekt: Je näher die Personen, desto höher die erlebte Wertschätzung. Am stärksten fühlen sich RL von ihren Kolleg\*innen und Schüler\*innen anerkannt. Es folgen

Fachinspektor\*in und Direktor\*in. Die erlebte Wertschätzung nimmt dann weiter ab bei den Eltern, der Pfarre, dem Schulamt und schließlich der Kirche als Institution. Ist die Wertschätzung von Kolleg\*innen, Schüler\*innen und Eltern eine Quelle von Zufriedenheit, so spielt die Wertschätzung seitens der Institutionen Schulleitung und Kirche eine bedeutende Rolle bei dem Gefühl, beruflich anerkannt zu sein.

**Die Organisationszufriedenheit ist durchschnittlich, mit 20% sehr kritischen Personen gegenüber Schulamt und Kirchenleitung.**

## Anstellungsmodelle

RL mit voller Lehrverpflichtung unterscheiden sich bzgl. der Belastungsindizes nicht von ihren Kolleg\*innen in Teilzeit. Auch in der Schulpfarre zu wohnen ist kein nachweisbarer Belastungsfaktor. Kombinerer\*innen sind leicht zufriedener, resilienter und etwas extravertierter als reine RL, erleben aber auch eine etwas höhere Arbeitsbelastung und eine etwas höhere psychosomatische Gesundheitsbelastung. Reine RL sind besonders sozial verträglich und spiritueller als die Kombinerer\*innen. Lehrerinnen an NMS haben die höchste psychosomatische Belastung, neigen am ehesten dazu, sich emotional von ihren Schüler\*innen zu distanzieren und erleben das geringste religiöse Interesse vonseiten der Schüler\*innen und ihren Eltern. Auch an VS zeigen Lehrer\*innen etwas erhöhte Werte im Bereich der emotionalen Erschöpfung. Sie sind etwas perfektionistischer als ihre Kolleg\*innen, ihre Selbstwirksamkeit ist jedoch geringer und sie können sich von der Arbeit am schlechtesten lösen.

## Konfessionelle Privatschulen

Lehrer\*innen an konfessionellen Privatschulen haben eine höhere Lebenszufriedenheit, machen mehr spirituelle Erfahrungen und zeigen etwas mehr beruflichen Ehrgeiz und eine höhere Verausgabungsbereitschaft. Sie erleben sich subjektiv als etwas erfolgreicher im Beruf, haben jedoch auch eine geringere Autonomie und eine höhere Arbeitsbelastung und unterrichten die größten Klassen. In den Gesundheitsindizes unterscheiden sie sich jedoch nicht von ihren Kolleg\*innen an öffentlichen Schulen.

## Unterschiede zwischen den Vikariaten

Die Vikariate unterscheiden sich vor allem soziologisch. Im Vikariat „Unter dem Manhartsberg“ sind die Schulen kleiner, der Unterricht findet fast nur klassenweise statt, die Klassen sind größer. Die RL unterrichten an mehreren Schulen und Schularten, es gibt fast nur öffentliche Schulen, meist findet sich ein „traditionelleres“ Profil (mehr Eucharistiefiern an der Schule, mehr Schulbeichten). Im Vikariat „Wien Stadt“ sind die Schulen größer. Unterrichtet wird meist klassenweise, aber auch in Religionsunterrichtsgruppen. Die Klassen sind kleiner. Die RL unterrichten meist nur an einer Schule, es gibt mehr konfessionelle Privatschulen mit größeren Klassen, insgesamt findet man ein „moderneres Profil“. Das Vikariat „Unter dem Wienerwald“ nimmt bezüglich der genannten Aspekte eine Mittelstellung ein. All diese Aspekte wirken sich nicht auf die Gesundheitsbelastung der RL aus – hier gibt es keine Unterschiede zwischen den Vikariaten.

**Die Unterschiede zwischen den Vikariaten liegen vor allem im soziologischen Bereich. Im Vergleich der Vikariate gibt es hinsichtlich der Gesundheitsbelastung keine Unterschiede.**

## Selbstverständnis der RL

Die meisten RL sehen die Hauptaufgabe des Religionsunterrichts in der Vermittlung von Glaubenswissen und christlichen Werten. Er soll religiöse Kompetenz fördern und in existentiellen Fragen begleiten. Nur teilweise sehen die RL den Religionsunterricht auch als eine Auszeit für die Schüler\*innen im hektischen Schulalltag und sind ambivalent bzgl. der Eröffnung kirchlicher Sozialisation und der Vermittlung der katholischen Glaubenslehre durch den Religionsunterricht. Ablehnend sehen die meisten RL einen Religionsunterricht, der sich primär Sozialprojekten widmet oder der Missionierung dient.

## Stressbelastung

Erlebter Stress ist immer das Ergebnis äußerer Einflüsse und der Art und Weise, wie die betroffene Person diese verarbeitet und bewältigt. Versucht man beide Aspekte zu trennen, so wird deutlich, dass die äußeren Faktoren höchstens 30% der subjektiven Stressbelastung erklären können. Die wesentlichen Belastungsfaktoren sind dabei fehlende Wertschätzung und eine hohe Arbeitsbelastung. Gravierender sind jedoch personelle Faktoren: Hier ist an erster Stelle eine geringe allgemeine Lebenssicherheit (Kohärenzgefühl) der betroffenen Personen zu nennen. Hinzukommt eine gering ausgeprägte Fähigkeit, sich von den Belastungen des Schulalltags im privaten Leben zu distanzieren.

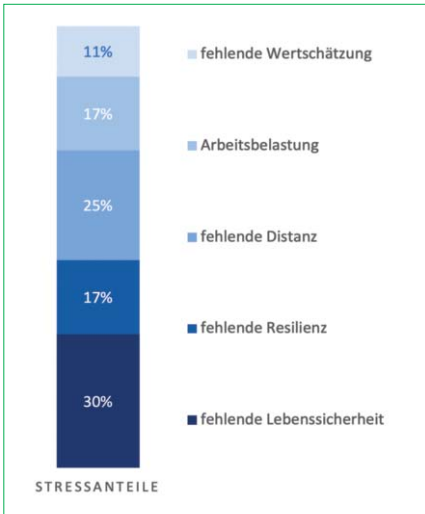


Abb. 2: Prädiktoren des Stresserlebens

Klassengröße, Unterricht in Randstunden oder am Nachmittag, Mehrstufenklassen, Schultyp oder Arbeitszeit: Sie alle hängen statistisch nicht nachweisbar mit dem Stress-erleben der RL zusammen.

## Engagement

Engagement ist im Rahmen unserer Untersuchung definiert als Hingabe, Stolz und Energie bei der Arbeit. Engagement ist ein wichtiger Aspekt der Motivation, sich mit Energie, Freude und Hingabe in seinem Beruf einzubringen. Insgesamt erreichen RL in der Erzdiözese Wien hier noch akzeptable Werte, fallen aber hinter anderen Lehrer\*innen oder auch anderen akademischen Berufsgruppen wie etwa Ärzt\*innen oder Manager\*innen deutlich zurück. Es gibt eine

**Hingabe, Stolz und Energie bei der Arbeit sind bei RL nur durchschnittlich.**



ganze Reihe von Faktoren, die positiv mit dem Engagement von RL assoziiert sind (s. Tabelle). Versucht man die Höhe des Zusammenhangs zu verdeutlichen, so sind die eigene Selbstwirksamkeit, die eigene spirituelle Erfahrung, ein gewissenhafter Arbeitsstil und die erfahrene Wertschätzung die wichtigsten Faktoren, die mit Engagement positiv zusammenhängen.

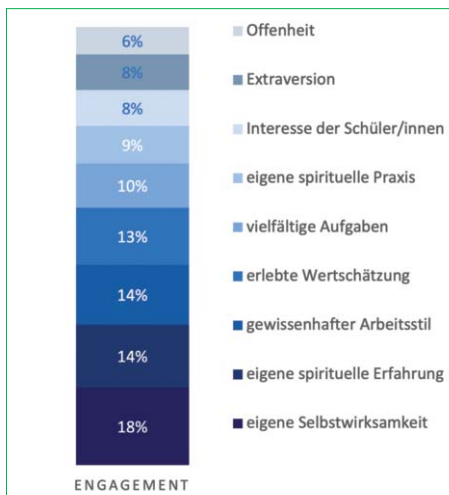


Abb. 3: Prädiktoren von Engagement

## Gesundheit

Obwohl der Lehrerberuf immer wieder als ein besonders anstrengender Beruf mit entsprechenden Folgen

**Der Gesundheitsstatus ist insgesamt gut. 10 % haben eine deutlich erhöhte psychosomatische Belastung, bei insgesamt 20 % der RL sind Maßnahmen zur Gesundheitsfürsorge indiziert.**

für die Gesundheit gilt, sind die Gesundheitsindizes der RL erfreulicherweise gut. Der BMI liegt sowohl bei Frauen wie auch Männern im Durchschnitt der österreichischen Bevölkerung, nur 10 % rauchen regelmäßig (gegenüber

26 % in der Bevölkerung). Auch bezüglich eines erhöhten und riskanten Alkoholkonsums liegt die untersuchte Gruppe ca. 10 Prozentpunkte unter dem Bevölkerungsdurchschnitt.

Der Alkoholkonsum von 18 % der Religionslehrer und 9 % der Religionslehrerinnen ist als riskant und potentiell gesundheitsschädlich einzustufen. Allerdings betätigt sich nur knapp jeder vierte die von der WHO empfohlenen mindestens 30 Minuten pro Tag körperlich, obwohl die positiven und präventiven Effekte ausreichender körperlicher Betätigung häufig nachgewiesen und auch in unserer Studie belegt werden konnten. Die Daten unserer Studie belegen: Körperliche Bewegung

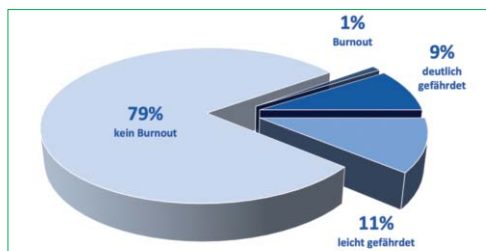


Abb. 4: Burnout-Gefährdung

baut Stress ab, erhöht die Distanzierungsfähigkeit von beruflichen Problemen, senkt die Resignationstendenz, reduziert ungesunden Perfektionismus, verbessert die Selbstwirksamkeit und beugt Burnout vor.

Legt man die klassische Definition von Burnout nach Maslach&Leiter (1996) mit den drei zentralen Dimensionen Emotionale Erschöpfung, Depersonalisation und reduzierte Leistungsfähigkeit zugrunde und orientiert sich an den von den genannten Forschern festgelegten Grenzwerten, wird man nur 1 % der RL als ausgebrannt bezeichnen. 9 % haben eine hohe Burnout-Gefährdung mit bereits deutlich erhöhten psychosomatischen Belastungszeichen und weitere 11 % zeigen ein immer noch moderates Burnout-Risiko. Diese Werte sind nicht grundsätzlich höher als in anderen Berufsfeldern. Dennoch sind ausgehend von diesen Zahlen bei gut 20 % der RL Maßnahmen zur rehabilitativen und präventiven Gesundheitsfürsorge zu empfehlen. Vor allem die Komponente „Emotionale Erschöpfung“ ist bei RL etwa auch im Vergleich zu Seelsorger\*innen deutlich erhöht. Interessanterweise ist die Belastung anders als bei Lehrer\*innen anderer Fächer, bei denen die Belastung im Laufe des Berufslebens ansteigt, bei RL beim Berufseinstieg am

höchsten und nimmt im Laufe der Jahre immer weiter ab. Da auch andere Indizes wie die psychosomatische Belastung, der berufliche Ehrgeiz, die Verausgabungsbereitschaft und die mangelnde Distanzierungsfähigkeit gerade bei Berufseinsteiger\*innen hoch ausgeprägt sind, bedarf diese Gruppe in den ersten 5 bis 10 Jahren spezieller unterstützender Maßnahmen.

**Berufseinsteiger haben eine erhöhte psychosomatische Belastung.**

hoch ausgeprägt sind, bedarf diese Gruppe in den ersten 5 bis 10 Jahren spezieller unterstützender Maßnahmen.

## Spiritualität und religiöse Praxis

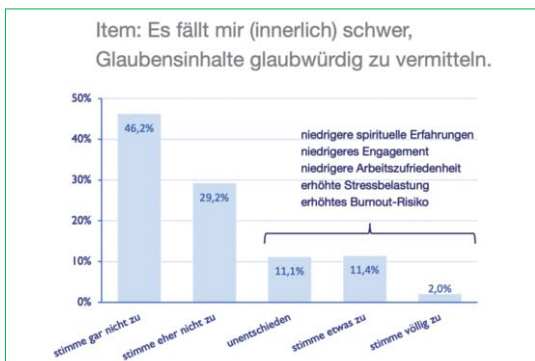
Intensität und Häufigkeit spiritueller Erfahrungen sind bei RL sehr ähnlich wie bei Seelsorger\*innen (vgl. Jacobs 2013). Entscheidend dabei sind weniger die konkreten religiösen Übungen, sondern die geistliche Erfahrungsqualität, die damit verbunden ist. Konkret heißt das: Wie sehr erlebt der oder die Einzelne bei ihrem Beten wirklich die Gegenwart Gottes, fühlt sich ihm nahe, von ihm gestärkt? Wie sehr verspürt er oder sie inneren Frieden oder Dankbarkeit? Diese Erfahrungsdimension von Spiritualität ist mit einer Reihe von positiven Effekten korreliert. Allen voran ist sie eine Quelle von Motivation,

**Erlebte geistliche Erfahrungen sind eine wichtige Motivation für den Beruf.**

Energie und Hingabe für die Ausübung des Berufs als RL. Darüber hinaus sind Personen mit einer erfahrungsgesättigten Spiritualität zufriedener mit ihrem Leben und ihrer Arbeit, haben eine höhere allgemeine Lebenssicherheit (Kohärenzgefühl), sind widerstandsfähiger bei Belastungen, neigen weniger zu Stresserleben und haben tatsächlich auch niedrigere Burnout-Indizes.

Allerdings bleibt hier zu beachten: Bei realen Belastungen und einem für die Person schwierigen beruflichen Umfeld sollte Spiritualität nicht als Kompensationsstrategie eingesetzt werden. Dies ist auf längere Sicht nicht erfolgversprechend. Vielmehr gilt es, die konkreten Probleme zu adressieren und diese zu bearbeiten oder einen anderen Umgang damit zu finden.

Was die konkrete religiöse Praxis angeht, nehmen knapp 80% der RL mindestens einmal pro Woche an einer Eucharistiefeier teil. Über die Hälfte pflegen eine tägliche Gebetspraxis. Allerdings geben auch ein Viertel der RL an, dass es ihnen schwerfällt, Glaubensinhalte in der Schule glaubwürdig zu vermitteln. Sie stehen in einer inneren Spannung zwischen dem, was sie glauben, und dem, was sie unterrichten. Diese Gruppe zeigt eine niedrigere Arbeitszufriedenheit, ein geringeres Engagement, eine erhöhte Stressbelastung sowie ein erhöhtes Burnout-Risiko. Es ist zu empfehlen, dieses Problem offen anzusprechen und die Betroffenen dabei zu unterstützen, Wege zu finden, diese Spannung zu reduzieren.



**Abb. 5: Zustimmung zur Frage "Vermittlung von Glaubensinhalten"**

## Religiöse Übungen an der Schule

Die bei weitem häufigste Form der religiösen Feier an der Schule ist noch immer die Eucharistiefeier. An 80% der Schulen gibt es mindestens eine Eucharistiefeier pro Jahr. Die Unterstützung bei der Vorbereitung der Feiern seitens der Seelsorger\*innen der Pfarre bzw. der Kolleg\*innen erleben viele RL nur als durchschnittlich. Besonders entscheidend ist die Unterstützung, wenn insgesamt mehr als vier religiöse Feiern pro Schuljahr zu gestalten sind. Ist dann keine ausreichende Unterstützung gegeben, wird die Vorbereitung der Feiern zu einem nachweisbaren Stressfaktor für die RL.

Die Erwartungen an das religiöse Engagement von RL sind in der Heimatpfarre etwas höher als in der Schulpfarre, insgesamt jedoch in beiden eher moderat. RL scheinen hier nicht unter besonderem Druck zu stehen.

## Persönlichkeit

Vorsicht ist geboten, wenn man global von der „Persönlichkeit“ der RL spricht, denn natürlich sind die interindividuellen Unterschiede groß und die Persönlichkeiten der Lehrer\*innen sehr verschieden. Vergleicht man die Gruppe der RL jedoch mit dem Durchschnitt der Allgemeinbevölkerung, so kann man einige Hinweise auf Besonderheiten dieser Gruppe finden. Insgesamt scheinen RL eine Gruppe von Personen zu sein, die offen für neue Erfahrungen ist, und die man als Netzwerker\*innen mit vielen sozialen Kontakten bezeichnen kann. Im Vergleich zur Allgemeinbevölkerung sind sie allerdings etwas weniger durchsetzungsstark und nicht immer offensiv in der Problembewältigung. Je höher die Lebenssicherheit (Kohärenzgefühl) ausgeprägt ist, umso höher sind die Lebensqualität und die berufliche Erfüllung.

## Arbeitsbezogene Erlebens- und Verhaltensmuster

In langjähriger Forschung gerade auch mit Lehrer\*innen haben Schaarschmidt & Fischer (1996) vier Arbeitstypen gefunden. Auch die Untersuchungen von Hillert et al. sowie das von ihm und seinen Kolleginnen entworfene Präventionsprogramm „AGIL – Gesundheit im Lehrerberuf“ bauen auf dem Typenmodell von Schaarschmidt & Fischer auf.

Der Typ „Gesundheit“ zeigt guten beruflichen Ehrgeiz, ihm bedeutet seine Arbeit viel. Er erlebt sich als erfolgreich, strebt maßvoll nach Perfektion, geht Probleme offensiv an, ist ruhig und ausgeglichen, verausgibt sich nicht über die Maßen und kann sich von beruflichen Problemen gut distanzieren. Ca. 29% der RL sind diesem Typ zuzuordnen (gegenüber 19% in der Gruppe der Lehrer\*innen anderer Fächer in Ö).

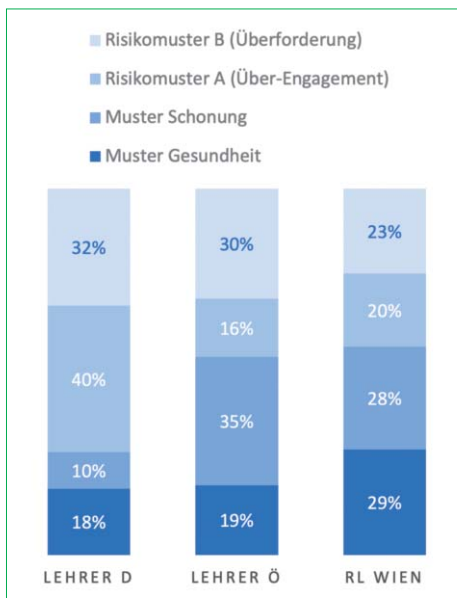
Der Typ „Schonung“ ist sehr zufrieden, erlebt sich durchaus als erfolgreich und ausgeglichen. Er zeigt aber wenig beruflichen Ehrgeiz, verausgibt sich keinesfalls und kann sich hervorragend von Problemen distanzieren. Ca. 28% der RL gehören diesem Typ an (gegenüber 35% der Lehrer\*innen in Ö).

Der „Risikotyp A“ ist gekennzeichnet durch ein Überengagement. Ihm ist seine Arbeit wichtig, er neigt dazu, sich zu verausgaben und ist dabei recht perfektionistisch. Von beruflichen Problemen kann er sich sehr schwer distanzieren. Probleme versucht er zwar offensiv anzugehen, neigt dabei aber zu Anspannung und Nervosität und resigniert leichter. Ca. 20% der RL sind

diesem Typ zuzuordnen (gegenüber 16% bei den Lehrer\*innen in Ö).

Der „Risikotyp B“ ist gekennzeichnet durch Überforderung. Das Erfolgserleben im Beruf ist reduziert, auch Ehrgeiz und subjektive Bedeutsamkeit der Arbeit sind eher niedrig. Eine gewisse Resignationstendenz ist vorhanden, die Distanzierung von der Arbeit erfolgt als ein Stück Selbstschutz. Er erlebt sich eher als nervös und angespannt. 23% der RL gehören diesem Typ an (gegenüber 30% bei den Lehrer\*innen in Ö).

Vor allem im Vergleich mit deutschen Lehrer\*innen fällt auf, dass die Gesundheitsmuster in Ö häufiger sind, bei den RL noch mehr als bei Lehrer\*innen anderer Fachrichtungen. Dies unterstützt nochmals die getroffene Aussage, dass es sich bei den RL in Ö nicht um eine in besonderem Maß belastete Gruppe handelt. Einzig das Muster Überengagement ist etwas häufiger als bei anderen Lehrer\*innen in Ö.



**Abb. 6: Arbeitsbezogene Erlebens- und Verhaltensmuster**

## Empfehlungen

Aus den bisherigen Ergebnissen sind bereits einige Ansätze für gesundheitsfördernde Maßnahmen deutlich geworden. Zum einen gibt es eine Gruppe von RL, denen es schwerfällt, die Unterrichtsinhalte, die ja zumindest tlw. auch Glaubensinhalte sind, glaubwürdig zu vermitteln. Dieses Problem offensiv anzusprechen und mit den Betroffenen nach Wegen zu suchen, die innere Spannung zu reduzieren, scheint ein wichtiger Ansatz der Gesundheitsprävention.

Offenbar fällt es gerade jüngeren Kolleg\*innen in den ersten 5-10 Berufsjahren schwer, ein Standing im Beruf zu finden. Die Ursachen dafür wären im Einzelnen weiter zu ergründen und sind aus unserer Studie nicht vollständig ableitbar. Tlw. scheinen sie in den Ansprüchen der Betroffenen an sich und ihre Arbeit zu liegen. Unterstützende Maßnahmen für diese be-

sondere Gruppe könnten ein wertvoller Ansatz sein, den Beruf langfristig zufrieden und gesund ausüben zu können.

Eine wichtige Quelle für die Motivation im Beruf ist die eigene Spiritualität. Fördernde Maßnahmen, die helfen, eine erfahrungssatte Spiritualität aufzubauen oder zu erhalten, wirken sich auch auf die langfristige Berufsmotivation aus und können eine positive Spirale von geistlichen Erfahrungen, Engagement, Lebenszufriedenheit und Gesundheit in Gang setzen.

Wichtig sind auch unspezifische Maßnahmen der körperlichen Fitness und Ertüchtigung. Wie aus zahllosen Studien bekannt ist, ist intensive körperliche Betätigung eine einfache, aber wirksame Methode, um Stress abzubauen und sich von beruflichen Belastungen zu distanzieren. Hier haben RL Nachholbedarf.

Maßnahmen aus dem Bereich der Persönlichkeitsentwicklung sollten darauf abzielen, die allgemeine Lebenssicherheit, die Durchsetzungsfähigkeit und die Kompetenzen zur offensiven Problembewältigung zu stärken. Diese können dazu beitragen, die Selbstwirksamkeit von RL zu stärken und ihr subjektives Erfolgserleben im Beruf zu erhöhen.

Der Kampf um gute Rahmenbedingungen für den Religionsunterricht (Thema Klassenstärken, Randstunden, Betreuung konfessionsfremder Schüler\*innen, jahrgangsübergreifende Unterrichtsgruppen) scheint hingegen nach Datenlage weniger erfolgversprechend. Der Profit, zumindest im Hinblick auf Motivation, Gesundheit und Berufszufriedenheit der RL, der dadurch zu erzielen ist, scheint eher begrenzt zu sein.

Bei allem Entwicklungspotential bleibt festzuhalten, dass es sich bei den RL der Erzdiözese Wien schon heute um eine hoch lebenszufriedene und gut arbeitszufriedene Berufsgruppe mit gutem Gesundheitsstatus handelt.

## Literatur

- HILLERT, A., LEHR, D., KOCH, St. et al. (2016). Lehrgesundheit: AGIL - das Präventionsprogramm für Arbeit und Gesundheit im Lehrerberuf. Stuttgart: Schattauer.
- HILLERT, A. & SCHMITZ, E. (2018). Psychosomatische Erkrankungen bei Lehrerinnen und Lehrern: Ursachen - Folgen - Lösungen. Stuttgart: Schattauer.
- JACOBS, C. (2013). Wie es Seelsorgern wirklich geht. Zum Zusammenhang von Persönlichkeit, Tätigkeit, Spiritualität und Gesundheit. Herder-Korrespondenz, 67(10), 506-511.
- MASLACH, C., JACKSON, S. E., & LEITER, M. P. (1996). The Maslach Burnout Inventory Manual. Menlo Park: Mind Garden Inc.
- SCHAARSCHMIDT, U., & FISCHER, A. W. (1996). Arbeitsbezogenes Verhaltens- und Erlebensmuster [AVEM]. Frankfurt: Swets Test Services.

# Nachwort ...

*Die Ergebnisse der Studie waren und sind ein Auftrag an die Erzdiözese Wien und das Erzbischöfliche Amt für Schule und Bildung, Maßnahmen und Angebote zur Sicherung der Berufszufriedenheit und Gesundheit der Religionslehrer\*innen zu setzen.*

*Konkret fließen die Ergebnisse in strategische Überlegungen zur weiteren Entwicklung des Religionsunterrichts und der Ausbildung von RL ein. Auch Formate des Schulamtes wie etwa das Entwicklungsgespräch oder die Inspektionskonferenzen sowie die Kommunikation mit den Schulleitungen werden weiter optimiert.*

*Im Anschluss an die Religionslehrer\*innen-Studie und den Tag der Religionslehrer\*innen „geerdet und gehimmelt“ hat das Schulamt gemeinsam mit der KPH Wien/ Krems und der Berufsgemeinschaft eine Reihe an Angeboten entwickelt. In den ersten Berufsjahren wird die Begleitung der RL unter anderem in Form von Supervision und Coaching intensiviert. Dazu kommen gezielt spirituelle Angebote sowie Möglichkeiten der Gesundheitsförderung. Im Schuljahr 2018/19 handelt es sich hierbei um insgesamt 14 Fortbildungsangebote der KPH Wien/Krems, die mit dem untenstehenden Logo gekennzeichnet sind und*

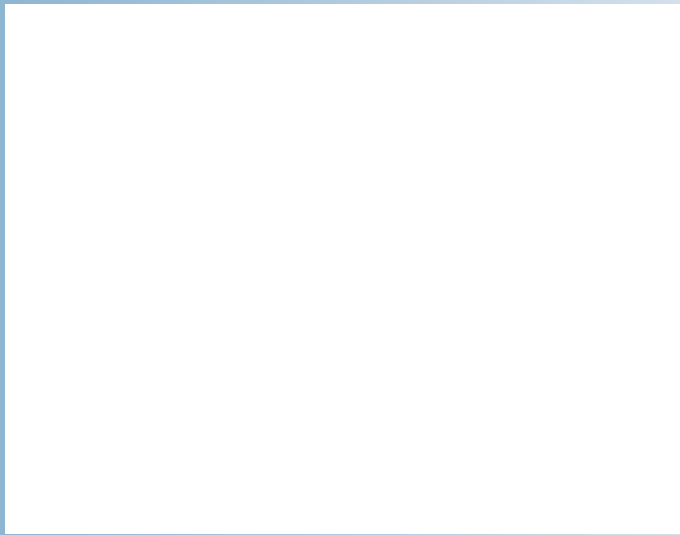
*F ..... Förderung  
U ..... Unterstützung  
E ..... Entwicklung  
R ..... Ressourcenpflege für  
RL ..... ReligionslehrerInnen  
bieten.*



*Die Rückmeldungen zu diesen Fortbildungen werden evaluiert und bestimmen die Angebote in den kommenden Studienjahren mit.*

*Für Ihr Feedback und Ihre Anregungen sind wir dankbar:  
schulamt@edw.or.at*

*Birgit S. Moser-Zoundjiekpon  
Für das Projektteam zur Begleitung der RL-Studie*



Impressum:  
Informationsbroschüre zu Ergebnissen einer  
Studie zur Lebenssituation und Tätigkeit von RL

Für den Inhalt verantwortlich:  
Christoph Jacobs, Andreas Günther

Herausgeber: Erzbischöfliches Amt  
für Schule und Bildung  
Stephansplatz 3/IV, 1010 Wien  
[schulamt@edw.or.at](mailto:schulamt@edw.or.at)